

# Merseburger Kreisblatt



## Tageblatt für Stadt und Land

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine.

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Druck und Verlag von Rudolf Heine, Merseburg.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokalnachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 243.

Mittwoch, den 16. Oktober 1912.

152. Jahrgang.

Die letzte diplomatische Note vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten. — Serbien im Kampfe mit der Türkei. — Die Montenegriner im Kampfe. Was sagt Europa?

Merseburg, 15. Oktober.  
Die vier Balkanstaaten Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland haben der Porte zuguterletzt noch eine Note überreicht, worin sie nicht nur Reformen fordern, was ihr gutes Recht ist, sondern auch fordern, daß diese Reformen durchgeführt werden unter der Kontrolle der Großmächte und außerdem unter der Kontrolle der vier genannten Balkanstaaten selber. Daß auf diese letzte Forderung die Türkei nicht eingehen würde, haben die Regierungen der vier Staaten sich selber sagen können, und die Türkei hat die Note, wie nicht anders zu erwarten war, abgelehnt.

Das war nun der letzte Papierkrieg, an seine Stelle treten jetzt das kalte Eisen und die Brand-Granaten.  
Den Serben sind die Türken infolgedessen zuvorgekommen, als sie bei der Grenzstation Nistowag, der Station, wo sonst die Douane (Zollrevision) ausgeübt wird, in serbisches Gebiet einmarschiert sind und gegen die Serben Vorteile erlangt haben. Viel hat dieses Grenzgeschick, soweit sich wenigstens zur Zeit übersehen läßt, nicht auf sich gehaut.

Dagegen sind die Montenegriner ununterbrochen in Kämpfe mit den Türken verwickelt, bei Podgoriza, bei Berane und noch weiter nördlich. Die Nachrichten über diese Kämpfe lauten erschreckend, es scheint jedoch, als wären die Montenegriner bisher siegreich geblieben.

Auch die Griechen wollen sich in Mafsch sehen, man hört: 800 000 Mann stark. Anzunehmen ist dem Kriegsteufel der Druckfehlerhafte Gesellschaft geleistet, wahrscheinlich soll es 300 Tausend Mann heißen. Auf das militärische Verhalten dieser Heiden aus Hellas klassisches Angedenkens darf man gespannt sein.

Den Hauptstoß haben die Türken von den Bulgaren zu erwarten, von deren Mobilisation man bisher wenig gehört hat. Die Bulgaren sind nicht nur ein tapferes, heldenmütiges Volk, sie stehen auch militärisch auf der Höhe und haben in ihrem Fürsten Ferdinand einen Heerführer nach modernen Begriffen. Zwischen Bulgaren und Türken wird sich der Krieg in der Hauptsache abspielen.

Die europäischen Großmächte verhalten sich zunächst abwartend. Eine direkte Gefahr, daß der Krieg sich zu einem europäischen auswehlt, besteht zur Zeit noch nicht, der Balkan-Krieg birgt aber, je nach seinem Verlauf ein Duzend Gefahren in sich, daß Ausland sich genötigt sieht, mit bewaffneter Hand einzugreifen und daß sich Österreich dem widersetzt. Abgesehen hieron aber ist es völlig unbefehlig, was die englische Diplomatie heraus bringt und ob sich nicht daraus blutige Kämpfe der Großmächte entwickeln und ferner ist es nicht abzusehen, wie sich im Laufe des Balkankrieges Italien stellen wird und ob es nicht mit einem anderen europäischen Heere handgemein wird.

Was gestern an dieser Stelle geschrieben wurde, daß die Lage unbefriedigend, unbestimmt, kompliziert und höchst gefährlich sei, gilt auch für heute.

Es liegen im übrigen nachstehende Meldungen vor:

\* **Petersburg, 14. Okt.** Verschiedene Blätter des Auslandes verbreiten fortgesetzt Nachrichten über angebliche Kriegsorbereitungen Russlands, wobei auf die Mitte September vorgenommenen Probemobilisierungen einiger Truppenteile des Westgebietes hingewiesen wird. Die offizielle Petersburger Telegraphenagentur ist ermächtigt, demgegenüber kategorisch zu erklären, daß sämtliche derartige Mitteilungen jeglicher Begründung entbehren und augenscheinlich bezwecken, die aufgeregte Stimmung der öffentlichen Meinung zu verschärfen. Die Probemobilisierung gehört, wie bereits am 30. September gefast wurde, zu den Maßnahmen, die sich in den verschiedenen Militärbezirken periodisch wiederholen. Die mit dieser Mobilisierung verbundenen Maßnahmen sind bereits am 8. Oktober abgeändert worden, wobei alle einzelnen Truppenteile, die durch die Einberufung der Reservisten vervollständigt worden waren, auf ihre Friedensstärke reduziert worden und jetzt in ihre Standquartiere zurückgeführt sind.

\* **Petersburg, 14. Okt.** Morgen findet ein Ministerrat statt, in dem Saffanow über das Resultat seiner politischen Auslandsreise berichtet wird. — Die Nachricht, daß Staatsminister Witte die Aufforderung erhalten habe, von Biaritz nach Petersburg zurückzukehren, bestätigt sich nicht.

\* **Petersburg, 14. Okt.** Graf Witte wurde eiligst aus Biaritz nach Petersburg berufen. Ein Sonderzug wurde ihm entgegengeleitet. Witte soll Minister des Aeußeren werden, Saffanow Vizekanzler in Sofia. Es zirkulieren Gerüchte über den Rücktritt des Ministerpräsidenten Kotkowow infolge reaktionärer Wahlstimmung. Als Kandidaten auf seinen Posten wurden der Agrarminister Krivoschin und auch Graf Witte genannt. Kotkowow und Saffanow sind zum Jaren nach Spala berufen worden. Am Dienstag findet ein Ministerrat statt, wobei Saffanow über seine Auslandsreise referieren wird.

\* **Wien, 15. Okt.** Rumänien wird nicht mobilisieren, sondern nur den letzten Jahrgang unter den Waffen behalten.

\* **Belgrad, 14. Okt.** Die serbische Regierung veröffentlicht eine Proklamation, in der sie angibt, daß Serbien von der Türkei angegriffen worden sei, indem türkisches Militär Nistowag und Bristogofsch überfiel. Dies sei der beste Beweis dafür, daß die Türkei an die Ausführung von Reformen gar nicht denke. Serbien werde sich verteidigen und den Kampf aufnehmen. Nistowag ist der größte serbische Ort an der Grenze, wo Munition für die serbische Armee angehäuft liegt.

\* **Semlin, 14. Okt.** Die letzte Nachricht aus Belgrad lautet, daß noch im Laufe des heutigen Abends die offizielle Kriegserklärung Serbiens erfolgen werde. Vom serbisch-türkischen Kampfpflicht sind noch immer genaue Nachrichten ausständig. Der Kampf ist schon längs der ganzen Grenze entbrannt. Die Prinzessin Helena, die Tochter König Peters, hat aus Petersburg mitgeteilt, daß sie in den nächsten Tagen hier eintrifft und sich in den Dienst des Roten Kreuzes stellen will.

\* **Semlin, 14. Okt.** Die serbische Regierung hat folgende offizielle Mitteilung erlassen: Wir betrachten es für die ganze Sachlage kennzeichnend, daß die Türkei in dem Augenblick, da wir den letzten Versuch machten, den Frieden zu erhalten, uns angriff und damit die Feindseligkeiten eröffnete. Dieser Umstand zeigt erlautend, welcher Art die angebliche Friedensbereitschaft der Türkei war, wie wenig sie tatsächliche gemeint war, Reformen durchzuführen, und was ihre Mobilisierung in Wahrheit bezweckte. Nun, da wir die Angegriffenen sind, werden wir uns naturgemäß verteidigen.“ Dies ist zugleich die serbische Kriegserklärung. Die Türken überließen heute früh die serbischen Hauptkriegsmaterial-Depots bei Nistowag und Bristogofsch. Damit hat der Krieg begonnen.

\* **Belgrad, 14. Okt.** Ueber den Verlauf der Kämpfe bei Nistowag fehlen zur Stunde noch Einzelheiten. Offizielle Meldungen besagen, es handle sich nur um Schärmzüge. Fünf Türken seien tot und einige verwundet. Von serbischer Seite wird kein Verlust angeführt. Da aber der Kampf 10 Stunden dauerte, so scheint es sich doch um größere Operationen gehandelt zu haben. Eine andere Meldung sagt, die Kampflinie erstreckt sich auf zwei Kilometer. Aus Warna wird berichtet: Die Türken haben auf der ganzen Front von Nistowag her den Kampf aufgenommen, es finden erbitterte Gefechte mit unseren Truppen statt. Hier hört man den ganzen Tag hindurch Kanonendonner und es herrscht fürchterliche Aufregung. Ein Flügel unserer Truppen ist in türkisches Gebiet eingedrungen und hat die Türken zurückgeschlagen. In Belgrad verursacht der unerwartete Ausbruch des Krieges große Erregung, die Stadt ist jedoch vollkommen ruhig. Den Oberbefehl über die gesamte serbische Heeresmacht hat Generalstabschef General Putnik inne. Die einzelnen drei Armeen befehligen die Generale Tefrowitsch, Zistowitsch und Präsident der Narodna Obrana Janowitsch. Zwei Flügelkorps stehen unter dem Befehl des Prinzen Georg und des Thronfolgers Alexander.

\* **Belgrad, 14. Okt.** Ein offizielles Telegramm aus Nistowag an der türkisch-serbischen Grenze meldet, daß heute morgen 7 Uhr ein reguläres türkisches Bataillon die serbische Grenze überschritten und das Feuer auf die serbischen Grenztruppen eröffnet hätte. Die Serben antworteten mit Gekochfeuer. Ueber den Ausfall des Gefechtes ist hier noch nichts bekannt.

\* **Belgrad, 15. Okt.** Die Grenzkämpfe dauerten gestern den ganzen Tag an. 3000 Mann türkischer Truppen eröffneten das Feuer gegen Nistowag und besetzten serbisches Gebiet in einer Ausdehnung von 4 Kilometern. Serbische Grenzwachposten, die den Vormarsch aufzuhalten suchten, erlitten einen Verlust von 24 Toten und 4 Verwundeten.

\* **Sofia, 15. Okt.** Gestern abend griffen 500 türkische Soldaten westlich von Tschurkoff bulgarische Grenzposten an, die sich zurückzogen.

\* **Konstantinopel, 14. Okt.** Offiziell wird bekanntgegeben: Die Kämpfe um Berane dauern fort. Die Montenegriner sie-

gen bei Gustinje, Atowa und Blawa auf heftigen Widerstand. Bei Tuzi kam es zu äußerst blutigen Kämpfen. Die Montenegriner wurden dort wie auch bei Brama zurückgeschlagen. Die Kämpfe dauern an.

\* **London, 14. Okt.** Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Podgoriza: Nach einem Telegramm des Generals Wutofitsch haben seine Truppen gestern die Höhe Bistitor bei Gustinje besetzt. Die Türken, die heftigen Widerstand leisteten, erlitten beträchtliche Verluste. An dem nächsten Tage haben die Montenegriner zwei weitere Stellen der Türken besetzt. Die Verluste der Montenegriner seit Beginn des Krieges betragen 256 Tote und 800 Verwundete.

\* **Wien, 14. Okt.** Nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ aus Podgoriza haben die Türken die türkische Stellung bei Tuzi umgangen und sie von Stutari abgeschnitten. Am Sonntagabend fand das montenegrinische Hauptquartier einen Parlamentarier, um die Türken zur Uebergabe aufzufordern. Die Türken erwiderten, daß sie Instruktionen durch den optischen Telegraphen von Stutari verlangen würden. Die Frist war am Sonntag früh abgelaufen, worauf der Kampf wieder begann.

\* **Wien, 14. Okt.** In Wiener politischen Kreisen ist man, wie der „Neuen Freien Presse“ mitgeteilt wird, der Ansicht, daß die Befezung von Bielopolje zunächst auf die Haltung der österreichisch-ungarischen Monarchie keine Rückwirkung haben wird. Der Sandhach Novibazar sei türkisches Gebiet, für dessen Erhaltung selbstverständlich in erster Reihe die Türkei zu sorgen habe. Auch wenn infolge des schwachen türkischen Truppenaufgebots im Sandhach ein weiteres Vordringen der Montenegriner, eventuell auch der Serben, dort erfolgen sollte, wäre noch immer kein Anlaß für die Monarchie zum Vorgehen gegeben. Es müsse angenommen werden, daß die Türkei durch entsprechende Truppenvorschiebe für die Erhaltung des Sandhachs Sorge tragen werde. Erst nach Abschluß der kriegerischen Ereignisse auf dem Balkan werde die österreichisch-ungarische Monarchie dafür sorgen müssen, daß ihr der Weg nach dem Süden nicht abgeschnitten werde.

\* **London, 14. Okt.** Die gleichzeitige Ueberreichung einer Note an die Großmächte und einer anderen an die Türkei in Sofia, Belgrad und Athen hat hier den Eindruck hervorgerufen, daß die Kriegsvorbereitungen der drei verbündeten Staaten nun fast beendet sind. In der Tat heißt es in Depeschen aus Belgrad und Sofia, daß die Kriegserklärung binnen 24 Stunden erfolgen dürfte. Bennet Burtleigh telegraphiert, daß der Vormarsch der bulgarischen Armee auf Adrianopel begonnen habe. Der Eisenbahnverkehr geht bei den großen Truppenmengen, die ohne Unterlaß befordert werden, nur verhältnismäßig langsam vor sich. Mit großem Jubel nahm die Bevölkerung Sofias den Erlaß auf, nach dem serbisches und bulgarisches Geld in beiden Ländern gleiche Gültigkeit hat. Die heftigen Regen haben aufgehört, und die Hitze ist in voller Fahrt nach der Grenze. In Sofia ist am Sonntag eine Anzahl türkischer Defektoren in ihren Uniformen angeklagt. Es waren frühere Fahnenflüchtige aus Egi Palanka und anderen Grenzorten. Aus Belgrad wird berichtet, daß die serbische Armee zum größten Teil bereits an der Grenze steht und nur auf das Zeichen von Bulgarien wartet, um loszuschlagen. Um Egi Palanka im Westen und Adrianopel im Osten dürften die ersten großen Schladichten geschlagen werden.

\* **Wien, 14. Okt.** Auf dem gestern abgehaltenen Verbandsstag des Zentralverbandes österreichischer Industrieller hielt Handelsminister Dr. v. Schustzer eine Rede, in der er auch auf die Lage auf dem Balkan zu sprechen kam, wobei er ausführte: „Die Vorgänge, die sich an der Grenze unserer Monarchie abspielen und die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenken, sind geeignet, auch auf unsere wirtschaftlichen Verhältnisse ihre Rückwirkung zu üben.“

\* **Konstantinopel, 15. Okt.** Wie die Blätter melden, sollen die Serben bei Seniga einen Angriff versucht haben, aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen worden sein.

\* **Konstantinopel, 13. Okt.** 120 anatolische Bataillone mit einem Effektienbestand von je 1000 Mann werden mit der anatolischen Bahn nach der europäischen Türkei transportiert werden. 12 Jüge werden täglich hier eintreffen.  
Gleich der montenegrinischen hat nun auch die griechische Regierung dem Sin und Her der diplomatischen Noten durch einen Gewaltstreik ein Ende gemacht, indem sie sich mit dem bisher von den Mächten mit Gewalt verhinderten Eintritt der freistehenden Deputierten in die Athener Kammer feierlich einersandten



gar nichts liegt auf seinem Platz. Nadeln, Garnrollen, Schere, Wolle, alles ist beiseite gebracht und liegt an den unmöglichsten Stellen. Man kann geradezu wahnsinnig werden. Der Mann neigt sich wohlwollend zu seiner besseren Hälfte: „Wein Lieb, das waren nicht die Kinder, das habe ich getan!“ — „Aber was...

rum denn?“ — „Ach, nur in dem Wunsche, deine liebevolle Sorgfalt zu erwidern. Nachdem du meinen Schreibtisch so schön aufgeräumt und alle Papiere geordnet hast, war es mir ein herzliches Bedürfnis, auf dieselbe Weise auch deinen Nähtisch in Ordnung zu bringen...“

Amfliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Vorbereitungen der Einkommensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1913 haben mit dem 29. Oktober d. J. zu beginnen.

Diese Vorbereitungen umfassen:

I. Die Personenstandsaufnahme. (§ 23 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907. Gef.-S. S. 139 und Artikel 40 der Ausführungsverordnung zum Einkommen- und Ergänzungsteuergesetz vom 23. Juli 1906 bzw. 1. Juli 1909). Die Aufnahme des Personenstandes, welche am 18. November cr. beendet sein muß, hat durch Hauslisten zu erfolgen.

II. Anfragen an die Arbeitgeber oder an die Gemeindevorstände der gewerlichen Niederlassung der Arbeitgeber über Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Arbeitnehmer.

III. Anfragen an die Kreisblatt-Druckerei auf Lager. Die Gemeinde- und Gutsvorstände ersuche ich um rechtzeitigen Bezug dieser Formulare.

IV. Ersuchen an diejenigen Steuerpflichtigen, welchen eine Steuererklärung nicht obliegt, binnen einer angemessenen Frist die Schuldzinsen und Tilgungsbeträge, Kassen-, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie beanspruchen, bei dem Gemeindevorstand anzumelden und nötigenfalls die Verpflichtung zur Entrichtung derselben durch Vorlegung der Belege (Zins-, Beitrags-, Prämienquittungen, Police usw.) zu bezeugen. (Artikel 42<sup>a</sup> a. a. O.)

V. Mitteilungen über diejenigen Personen, welche aus einem im Gemeindebezirk belegenen Grundbesitz oder einem dafelbst betriebenen lebenden Gewerbe Einkommen beziehen, aber in einem anderen preussischen Orte zur Einkommensteuer zu veranlagern sind. (Artikel 41 II Muster VII a. a. O.) Die Veranlagungsarbeiten sind unter Beachtung der vorangezogenen Bestimmungen mit peinlicher Sorgfalt auszuführen.

Die für 1911/1912 und 1913 gebundenen Staatssteuerlisten, sowie Formulare für die Veranlagung 1913 (Personenverzeichnisse und Staatssteuerrollen) gehen Anfang November d. J. den Gemeinde- und Gutsvorständen zu.

Über die Sitzungen der Vereinskommmissionen, welche Ende November d. J. beginnen erhalten die Herrn Vorstände der Vereinskommmissionen von mir noch direkte Mitteilung. Nach Empfang dieser Mitteilung wollen die Herrn Vorstände von den Gemeinde- und Gutsvorständen die Listen mit den dazu gehörigen Unterlagen rechtzeitig einfordern und die Kommissionsmitglieder zur Vereinskommmissionsitzung einladen.

Nachmittels nach beendeter Vereinskommmission werden die Herrn Vorstände der Vereinskommmissionen an mich ein:

- a) die Staatssteuerlisten für 1911, 1912 und 1913,
b) die Staatssteuerrollen für 1913,
c) die Personenverzeichnisse und Gemeindevorstandslisten für 1913,
d) die Sitzungsprotokolle,
e) Verzeichnisse der zur Deklaration in Vorschlag gebrachten Personen,
f) die von den Eisenbahnbehörden den Wohnortgemeinden direkt zu gegangenen Gehalts-Nachweisungen über die Dienstbezüge der etatsmäßige und diktatorisch beschäftigten Eisenbahnbeamten und
g) Mitteilungen über Lohn- und Gehaltsverhältnisse der Arbeiter Gewerbegehilfen und Privatangestellten. (Siehe Ziffer II dieser Bekanntmachung.)

Merseburg, den 9. Oktober 1912.

Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission. J. W. Gerber.

Normalbestimmungen

über die Beschaffenheit der Feste in den Volks- und mittleren Schulen des Regierungsbezirks Merseburg.

1. Das Papier der Schreibefeste soll weiß, holzfrei und mindestens dreizehnpfündig sein, stark genug, damit die Schrift nicht durchscheint, gut geleimt und geglättet, damit die Tinte nicht verläuft und die Feder nicht auspresst, also weder weich noch glänzend.

2. Die Form: Hochquart, 16,5 cm breit und 20,5 cm hoch. — Der Seitenrand von 3,5 cm ist durch eine starke Linie (Doppellinie) abzugrenzen.

3. Die Linien dürfen nicht punktiert, sondern müssen in blauer Farbe voll ausgezogen, scharf und farbenfroh sein. Richtungsleitlinien sind ausgeschlossen.

4. Die Doppellinien sind so zu ordnen, daß die drei Buchstabenlängen bei deutscher Schrift das Verhältnis von 1:3:5 und bei lateinischer Schrift von 1:2½:4 aufweisen.

Der für die Grundbuchtaben bestimmte Mittelraum soll bei deutscher Schrift für die Anfangsstufe des Schriftschreibens 4 mm betragen und sich im Fortgange der Übung auf 3 mm verengen, so daß sich 2 Miniaturen ergeben: 1. 4, 12, 20 mm,

11. 3, 9, 15 mm. Für die lateinische Schrift ist der Mittelraum auf 4 mm zu bemessen. (Miniatur: 4, 11, 16 mm.)

5. Die einfachen Linien sollen 13 mm beziehungsweise 12 mm Entfernung haben.

6. Sonstige Beschaffenheit der Feste. Auf der Oberstufe dürfen, wenn notwendig, auch Feste ohne Linien verwendet werden.

Bei Festen mit 12 mm Linienabstand für den Unterricht in fremden Sprachen soll der Rand 5 cm breit sein.

Die Stärke der Feste soll 16—24, in den Unfallschreibern höchstens 40 Blätter betragen. Sie sind mit hinten überklebtem Faden zu heften und in einen steifen Rahmen, nicht aus zwei Blättern zusammengeleimten Umschlag zu fassen.

Jedes Heft muß mit einem Umschlag, Heft und Umschlag müssen mit je einem weißen Papierchild versehen sein. Der Umschlag soll aus blauem, geglätteten Papier bestehen. Jedes Heft muß ein gut saugendes Löschblatt haben.

7. Die Tagebücher sind aus gutem Mothschriftpapier mit einfachen oder Doppellinien zu fertigen.

8. Die Rechenhefte haben eine Miniatur von 5:7 mm. Auch können

Feste ohne Linien verwendet werden. 9. Die Feste dürfen keinerlei Kennzeichen — Fabrikmarken — tragen.

Feste, welche diesen Bestimmungen entsprechen, werden schon jetzt in allen Schulen des Kreislaufschichtsbezirks Merseburg zugelassen.

Vom Beginn des Schuljahres 1914 ab ist der Gebrauch anderer Feste unzulässig. Unzulässig sind schon jetzt Feste mit besonderen Kennzeichen — Fabrikmarken —, ebenso die sogenannten „Schreibblenden“.

Die vorstehenden Normalbestimmungen bringe ich hierdurch zur Kenntnis der Papierwarenhändler meines Aufschichtsbezirks.

Merseburg, den 8. Oktober 1912. Der königliche Kreisfchulinspektor. Wind.

Private Anzeigen

Serberge zur Heimat.

Donnerstag, den 17. Oktober, abends 6 Uhr im Saale der Serberge

General-Verammlung.

- 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Etat, 4. Wahl eines Kassierers.

Der Vorstand. Wertber, P.



Verein für Heimatkunde.

Donnerstag, den 17. Oktober, abends 8½ Uhr

Verammlung

im Saale des „Herzog Christian“.

- 1. Vorträge: a) des Herrn Lehrers Gutbier über 'Die Orgeln in den Kirchen der Stadt Merseburg', b) des Herrn Privatm. Schwidert über 'Vom goldenen Alter und vom Esel in der Burgstift zu Merseburg'. 2. Mitteilungen.

Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Leichenwagen gebe, Leipzig, verk. hül. Sedanfr. 13.

Betonarbeiter u. Zimmerleute sof. gef. am Bahnhof Corbetta.

Lüchtige Maurer

und Arbeiter stellt noch ein Neubau wruhe Wännerhall bei Braunsdorf.

Junger Landbaurische

sofort gesucht. Kreisblatt-Druckerei.

Seiffnerstr. 8

ist sofort oder später eine herrschaftliche Wohnung zu beziehen. 8. ev. 10 Zimmer, Dielen, 2 Veranden, Elektr. Licht, Gas, Garten.

stiel, 12 Okt. Das Marineoberkriegsgericht der Offiziation verurteilte heute den Matrosen Fritz Gast von der ersten Matrosenabteilung wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zu 6 Jahren Gefängnis und Entfemung aus der Marine. Er hatte am 1. August in Pries bei Friederichsdorf nach einem Wortwechsel dem Zivilfischer Julius Schulz 11 Messerliche derge und damit befehen Tod herbeigeführt. Die erste Instanz hatte auf 4 Jahre Gefängnis erkannt.

Singer Co. Nähmaschinen advertisement. Includes image of a Singer sewing machine and text: 'Die älteste Marke: SINGER Die neueste Maschine: „66“'.

Butter advertisement. Includes image of a Butter logo and text: 'Haustfrauen A.B.C. Butter probieren Sie im eigenen Interesse die allgemein bevorzugten Spezialitäten: Siegerin Palmato'.

Neueste Singer-Nähmaschine advertisement. Includes image of a Singer sewing machine and text: 'Neueste Singer-Nähmaschine Krone I. Diese Maschine, sehr praktisch, leicht und vorwärtstüchtig...'.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Gollitz advertisement. Includes text: 'mit seinen Filialen versendet an jedermann zu billigsten Preisen Kolonialwaren...'.

Haare lassen advertisement. Includes image of a woman washing her hair and text: 'sich vielseitig behandeln, wirklich gelegen nur durch wenige Mittel, das bekannete „Shampoo mit dem schwarzen Kopf“'.

R\*WOLF advertisement. Includes image of a steam locomotive and text: 'Magdeburg-Buckau Zweigbureau Leipzig, Gerberstr. 2-4. Patent-Heißdampf-Lokomobilen'.

Für die beim Hinscheiden meines geliebten Mannes, des

Kommerzienrats

# Hugo Eichhorn

uns erwiesene Teilnahme sage ich auch namens der übrigen Hinterbliebenen meinen herzlichsten Dank.

Auguste Eichhorn  
geb. Günther.

Merseburg, 14. Oktober 1912.

Anerkannt bestes  
Farbikat

## Perzina-Pianos

nur bei Lüders

Halle a. S.  
Mittelstr. 9-10.

### Gute Wohnung

I. Etage in guter Geschäftslage gef. Pflanzfeld postlagend unter W. H. 100. (1718)

### Kommission Berlin,

den 22. d. Mts. Zahle hohe Preise für Herren- und Damen Garderoben, Jagdgeheiß. Bestellungen erbitten vorher per Postkarte. (1720)

H. Warenberg, Berlin C.  
Einentr. 230.

### Makulatur

hält vorräthig Kre-Blatt-Druck ei.

Aufmerksame  
Beachtung.

Mässigste  
Preise.

# Karl Zänzer

Merseburg, Adolf Schäfers Nachf. Entenplan 7

Spezialgeschäft

für

(851

Leinen- und Baumwollwaren

Tischzeuge — Betten

„ Alle Art Wäsche „

Vollständige

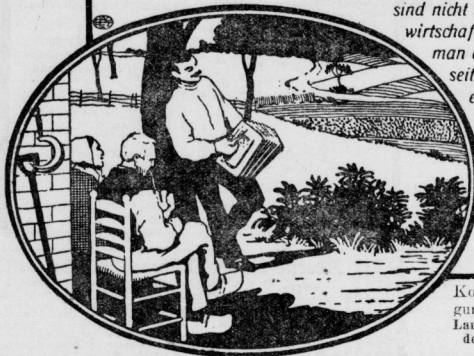
Wäsche - Ausstattungen.

Fernspr. 259.

Solide  
Qualitäten.

Grosse  
Auswahl.

# Wohlstand und Reichtum



sind nicht schwer zu erringen. Man wirtschaftet nur rationell, das heißt man düngt vor allem nicht einseitig! Eine richtige Düngung erfordert die regelmäßige Gabe der wichtigsten Pflanzennährstoffe: Phosphorsäure, Stickstoff und vor allem KALI.

Kali erhöht Menge und Qualität aller Früchte!

Kostenlose Auskünfte über Düngungsfragen erteilt jederzeit die Landwirtschaftliche Anstaltsstelle des Kalisyndikats G. m. b. H., Leopoldshall-Stassfurt.

# Wohlbehagen



empfindet jeder auf Continental Gummi-Absätzen. Erschütterungen des Körpers vermindert. Angenehm weicher, elastischer Gang. Dauerhafter als Leder. Fordern Sie daher stets von Ihrem Schuhmacher

## Continental Gummi-Absätze

auch erhältlich in Lederhandlungen und Schuhgeschäften.

Schweimer Gummiwaren-Industrie G. m. b. H., Schwelm i. W.

Merseburg, Reichskrone, 1 Treppe.

## Original-Welt-Panorama.

2. Woche: Afrika, Algier mit Kasen, Tlemcen, Oran usw.  
Eine wunderbar schöne Reise.

### H. Schnee Nachf.

Erstklassiges Spezialgeschäft für Stumpfwaren und Tricotagen.  
Galle a. S., Gr. Steinstr. 81.



30 Stück

allerbesten junger hochtragender u. neumilchender Kühe, vorzügliches Milchvieh, sowie Original ostfriesische Zucht-

bullen u. Färjen mit Ursprungs-Attest sind bei mir eingetroffen.  
L. Nürnberger, Merseburg, Tel. 28.

## Globus Putz Extract

ist das

beste Metall Putzmittel

Die Merseburger

## Kreisblatt-Druckerei

ausgestattet mit

modernstem Typenmaterial

empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksachen jeder Art,

als:

Broschüren, Prospekten, Cirkularen, Rechnungsformularen, Einladungs- und Visitenkarten, Programms, Tischkarten, Festliedern, Verlobungs-, Vermählungs-, Trauerbriefen u. s. w.

Sorgfältige, schnellste Ausführung bei civilen Preisen.

Telephon No. 274.

# Persil

das selbsttätige Waschmittel

gibt schöne fette Lauge, ist frei von minderwertigen Beimischungen, insbesondere von Chlor und sonstigen scharfen Stoffen, deshalb

garantiert unschädlich.

Billig im Gebrauch! Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 243 des „Merseburger Kreisblatts“.  
Mittwoch, den 16. Oktober 1912.

**Irrlichter des Glücks.**

Ein Gesellschaftsroman von der Riviera.  
Von Erich Friesen.

Mit ihrem sanften, herzwinnenden Lächeln tritt sie auf die in puritanischer Einfachheit gekleidete hagere Dame zu, die sich frostig von ihrem Sessel erhebt und kaum mit den in schwarzen Handschuhen stehenden Fingern die ihr entgegengestreckte schlanke Hand berührt.

„Ich freue mich, Sie wieder einmal bei mir begrüßen zu dürfen, liebe Schwägerin. Ihr Sohn teilte mir gar nicht mit, daß ich auch seine Mutter heute erwarten durfte; ich hätte sonst ein paar Empfangsvorbereitungen —“  
Abwehrend hebt Madame Adeline die Hand. Ihre Miene ist noch zugeknöpfter geworden.

„Bitte, bemühen Sie sich meinewegen nicht! Ich bin gekommen, um meinen Sohn zu sprechen. Ich erhielt heute früh wichtige Nachrichten, die eine sofortige Aussprache zwischen ihm und mir zur Notwendigkeit machen.“

„Reginald ist leider mit meinem Manne ausgeritten“, erwidert Irene, die Schwägerin durch eine Handbewegung zum Einsen einladend. „Aber da ich doch wohl hoffen darf, daß Sie bei uns zu Mittag essen werden —“

Wieder jene kalt abwehrende Geste.  
„Nein, ich danke. Ich habe noch einiges zu besorgen. Ich werde nachmittags wiederkommen.“

„Aber Sie müssen doch etwas ausruhen, liebe Schwägerin! Darf ich Ihnen wenigstens einen kleinen Umßiß bringen lassen? Vielleicht hinaus auf die Veranda? Sie wissen, sie liegt völlig im Schatten —“

„Danke. Ich habe Eile.“  
Und mit einer steifen Verbeugung will Madame Adeline sich verabschieden.

Da tritt der Diener ein und überreicht Irene eine Bisttentate, mit der Meldung, Se. Durchlaucht warte unten in seinem Automobil auf Antwort.

Etwas verwundert überfliegt Irene die wenigen flüchtig hingetragenen Worte. Dann läßt sie den Herrn Fürsten bitten, sich herauszubemühen.

Madame Adeline, die bereits auf der Schwelle stand, horcht auf. Ohne eine erneute Aufforderung ihrer Schwägerin zum Bleiben abzuwarten, nimmt sie auf einem der vielen herumstehenden niedrigen Fauteuils Platz.

„Ja, sie will bleiben und — beobachten.“  
Als gleich darauf Fürst Drloff eintritt, mit seiner aristokrati-

schen Miene und seinem blasiertersten Lächeln, und sich über Ire-  
es Hand beugt, um sie an seine Lippen zu führen — da  
wittert die engherzige Frau sofort irgend ein Geheimnis, und  
ihr Herz frohlockt bereits im voraus.

„Es ist sehr liebenswürdig von Ihnen, sich meiner zu erin-  
nern, Herr Fürst —“ begrüßt ihn Irene höflich aber kühl —  
doch ich entsinne mich wirklich nicht, irgend einen Schmuckgegen-  
stand verloren zu haben.“

„Nicht? Dann verzeihen Sie gütigst, Frau Marquise. Ich  
glaube, das Medaillon früher einmal an Ihrem Halse bemerkt  
zu haben. Und da ich es auf der Schwelle fand, die zu Ihrer  
Loge führt —“

Irene lächelt.

„Zeigen Sie her! Aber vorher gestatten Sie, daß ich Sie  
meiner Schwägerin vorstelle.“

Der Fürst verbeugt sich mit weltmännischer Höflichkeit. Dann  
zieht er nonchalant sein juchtenledernes Portefeuille aus der  
Tasche und entnimmt ihm einen in Seidenpapier eingewick-  
elten Gegenstand.

„Hier Frau Marquise.“

Gleichgültig wickelt Irene das Seidenpapier auseinander,  
während zwei Paar Augen durchdringend auf ihrem schönen,  
lächelnden Gesicht ruhen.

Und plötzlich schwindet das Lächeln von ihrem Gesicht. Und  
die Lippen beginnen zu zittern. Und die großen grauen Augen  
blicken starr —

Dann lächelt sie wieder, die bleichen Lippen, und die lang-  
bewimperten Wimpern senken sich über die leuchtenden Augen-  
fierner.

„Wie ich Ihnen schon sagte, Herr Fürst: Sie irren sich. Das  
Medaillon gehört nicht mir.“

Er will den bleichen, funkelnden Gegenstand wieder ein-  
wickeln. Doch Madame Adeline, deren Keugierde auf dem  
Siedepunkt angelangt ist, bittet um die Erlaubnis, ebenfalls  
einen Blick darauf werfen zu dürfen.

Sorgfältig prüfen ihre kalten scharfen Augen das Medaillon.  
Dann gibt sie es zurück mit dem Bemerkten:

„Der Schmuck gehört ohne Zweifel einem Mitgliede der her-  
zoglichen Familie Torlonia. Ich kenne das Wappen genau. Ich  
würde Ihnen raten, Durchlaucht, bei dem alten Herzog Umberto  
anzufragen. Er wohnt, wie Sie als Fremder vielleicht nicht  
wissen, in der Nähe von Nizza auf seinem Stammschloß.“

Fürst Drloff, der scheinbar Madame Adelines Treiben zusah,  
in Wirklichkeit jedoch jede Miene in dem Gesicht der Marquise  
beobachtete, verbeugt sich.

„Ich danke Ihnen für den Wink, Madame.“

Dann nähert er sich aufs neue Irene und raunt ihr spöttisch  
zu:

„Also ich habe mich wirklich geirrt, Frau Marquise?“  
Irene erschauert unter seinem höhnischen Blick. Doch be-  
herrscht sie sich mit fast übermenschlicher Gewalt. Voll liebens-  
würdigen Spottes blüht sie ihn von oben bis unten an.

„Ja, Sie haben sich wirklich geirrt, Fürst! Wirklich!“

Dann lächelt sie aufs neue und reicht ihm die Hand zum  
Abschied.

Und so, mit dem liebenswürdigsten Lächeln, lächelt sie ihn zum  
Zimmer hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

**Balkankrieg und Fleischpreise.**

In einem Artikel über die derzeitige Lage am Balkan heißt  
es u. a. in den „Velpz. Nachr.“:

Der Ausbruch des Balkantrieges hat eine komplizierte Frage,  
die unsere Öffentlichkeit in der letzten Zeit stark beschäftigte,  
noch komplizierter gestaltet: die Frage, wie man der herrschenden  
Fleischnot begegnen soll. Ein wesentlicher Teil der Maßnah-  
men, die die Reichsregierung gegen die Fleischsteuerung traf, ist  
dadurch hinfällig geworden, daß die vorgefehene vermehrte  
Einfuhr von Fleisch aus den Balkanstaaten durch den Krieg un-  
möglich gemacht wird. Wir werden also vorläufig auf Däne-  
mark und Holland-Belgien angewiesen sein. Länder, die aber  
auch kaum imstande sind, die Quantität zu liefern, die erforder-  
lich sein wird, der Fleischsteuerung wirksam entgegenzutreten.

Die Reichsregierung scheint ja nicht gewillt zu sein, von sich  
aus Maßregeln zu ergreifen, die eine dauernde Abhilfe der  
Fleischsteuerung versprechen. Sie hat diese Pflicht den Kom-  
munen zugewiesen, aber auch die Kommunen haben durchweg  
wenig Neigung, diese Pflicht zu übernehmen. Die Gründe dies-  
ses Sträubens sind bei den Kommunen ähnliche, wie bei der  
Regierung. Bei beiden handelt es sich um die Frage, ob sie aus  
Rücksicht auf die Allgemeinheit rücksichtslos hinweggehen sollen  
über die gemaltigen Schäden, die aus einer generellen Rege-  
lung der ganzen Frage den Kreisen, in deren Händen bisher  
die Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch lag, erwachsen müs-  
sen. Für die Reichsregierung kommt da in erster Linie die  
Rücksicht auf die produzierende Landwirtschaft in Frage, für die  
Kommunen die Rücksicht auf das den Fleischkonsum vermittelnde  
Fleischergewerbe. Und es ist in der Tat nicht leicht, die In-  
teressen der Landwirtschaft und des Fleischergewerbes, für die  
als zu berücksichtigende Faktoren unseres gesamten wirtschaftli-  
chen Lebens einzutreten Regierung und Kommunen allen An-  
laß haben, in der richtigen Weise abzugrenzen gegenüber den  
Rücksichten, die auf die Befriedigung des Bedarfs des Konsum-

mierenden Volkes unbedingt zu nehmen sind. Man kann es der Landwirtschaft, die heute unter dem auch mit großen finanziellen Opfern kaum zu bewältigenden Arbeitermangel schon schwer zu leiden hat, nicht verdenken, wenn sie sich gegen eine erweiterte Einfuhr von Vieh oder Fleisch mit Händen und Füßen sträubt. Man kann es auch dem Fleischnachgewerbe nicht verargen, wenn es auf ein Eingreifen der Kommunen in die Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Fleisch mit scheelen Augen sieht. Gewiß müssen diese Widerstände berücksichtigt werden. Aber doch geht es nicht an, sie als ausschlaggebend für die ganze Frage zu bemessen. Es ist von verschiedenen Seiten vorgeschlagen worden — auch der Vorschlag der Regierung weist bis zu einem gewissen Grade darauf hin —, die ganze Versorgung der städtischen Bevölkerung mit Fleisch allmählich in kommunale Regie zu übernehmen. Der Vorschlag mag bestechend klingen; ob er den erwarteten Erfolg haben würde, steht aber sehr dahin. Es hat sich bisher stets ergeben, daß staatliche und auch städtische Institutionen teurer arbeiten, als der private Wettbewerber, und es wird hier kaum anders sein. Ganz abgesehen davon, daß die völlige Ausschaltung eines freien Gewerbes aus unserem Wirtschaftsleben, sein Umwandeln in ein neues Beamtentum schwere Bedenken haben müssen. Die einzige praktische Möglichkeit ist die, daß die Kommunen in Wettbewerb treten mit dem freien Gewerbe, daß sie durch städtischen Fleischverkauf sich eine Mitwirkung auf die Gestaltung des Marktpreises sichern. Der Versuch dazu ist ja auch schon von verschiedenen Kommunen gemacht worden, und vielleicht lassen sich diese Versuche weiter ausbauen. Allerdings wird das allein auch nicht vermögen, der Fleischsteuerung wirksam entgegenzutreten. Es wird nötig sein, daß auch der Staat noch weitere Maßnahmen ergreift, als deren nächstliegende wohl die Regelung der Einfuhr von Geflügelfleisch zu betrachten sein dürfte.

**Der Marine-Zeppelinkreuzer „L 1“ 31 Stunden in der Luft.**

Graf Zeppelin, dessen Persönlichkeit heute ja zu einer so volkstümlichen geworden ist, wie es kaum eine andere gibt, kann auf einen neuen glänzenden Erfolg zurückblicken. Sein neuestes Luftschiff, der für die Marine gebaute „L 1“, hat eine Fahrt vollbracht, wie sie bisher einzig dasteht in der jungen Geschichte der Luftschiffahrt. Am Sonntag früh 8½ Uhr in Friedrichshafen begannen, hat die Fahrt unter der Führung des Grafen selbst das Luftschiff in den äußersten Westen des Reiches geführt dann nach Thüringen, von dort an die Nordsee Küste und an die westliche Ostsee, um schließlich in Johannisthal bei Berlin ihr Ende zu finden. Volle 31 Stunden ist das Luftschiff auf der Fahrt gewesen, ohne zu landen. Und es hat die Fahrt mit einer spielenden Selbstverständlichkeit von Anfang bis zum Ende durchgeführt, die wirklich bewundernswert ist. Ein Triumph

der Technik, aber auch ein Triumph des Erbauers, wie er größer kaum sein kann.

Das Luftschiff ist am Sonntag vormittag 8 Uhr 40 Min. in Friedrichshafen aufgestiegen. Die Fahrt wurde durch den starken Nebel sehr behindert, der eine Höhe von 725 Meter hatte. Infolgedessen ging das Luftschiff auf 750 Meter Höhe und nahm den Kurs nach Norden. Die Fahrt mußte nur nach dem Kompaß gerichtet werden. Bei Malen wurde das Wetter klar, doch schon bei Craihsheim verdichtete sich wieder der Nebel. Das Luftschiff überflog dann die Rhön. Weiter ging es über Fulda, Baderborn, Bielefeld, Osnabrück (7.45 abends), bis man um 11 Uhr nachts in großer Höhe bei Norddeich an der Nordsee anlangte. Von hier aus hat das Luftschiff, dessen Route durch drahtlose Meldungen während der Fahrt noch nicht genau festgestellt werden konnte, sich sechs Stunden in über 1500 Meter Höhe gehalten und eine Nachtfahrt gemacht, die über Helgoland, Schleswig-Holstein, Eckernförde, Kiel (2.20 Uhr nachts) und Fehmarn in die Ostsee hinausging. Wie weit die Fahrt über die nördliche Ostsee sich ausgedehnt hat, ist noch nicht berechnet worden. Auf der Ostsee drehte das Schiff, kehrte westwärts zurück und nahm über Venjahn (Odenburg) und Lübeck den graden Kurs Neustadt-Berlin. Um 2 Uhr nachmittags wurde es, wie schon gesagt, unmittelbar über dem Funkturm in Nauen gesichtet. Nach Überfliegen des Spandauer Gediurmes unternahm das Luftschiff dann eine Fahrt über Charlottenburg, den Tiergarten, das Brandenburger Tor, ferner einige Schleifen über dem Reichsmarineamt, auf dessen Wunsch die ganze Fahrt unternommen war, flog dann zum Kaiserlichen Schloß und dem Berliner Rathaus und schließlich nach Johannisthal, wo die Landung in der schon beschriebenen Weise vollzogen ging. Ueber die technischen Einzelheiten der Fahrt mußten die Herren auf den direkten Wunsch des Reichsmarineamts hin Discretion bewahren. Nur so viel sagten sie, daß 3500 Kilogramm Materialballast verbraucht worden sind und daß das Luftschiff bei außerdem 21 Mann Besatzung zum Schluß der Fahrt noch nicht einmal ganz ausgefahren war. Auf alle Fälle sind die Bedingungen des Reichsmarineamts, die außerordentlich weitgehend waren, erfüllt. Das Luftschiff wird in der Nacht zum Dienstag unberührt fliegen bleiben und dann von einer besonderen Kommission in bezug auf die Motoren, Maschinen und sonstigen Einrichtungen genau nachgeprüft werden, bevor die Abnahme erfolgt. Daß sie erfolgt, darüber besteht kaum noch ein Zweifel. Die besonderen Einrichtungen, die „L 1“ für die Zwecke der Marine erhalten hat, waren nicht ersichtlich, da das Schiff bei seiner Landung fast ganz durch Leinwandhüllen verdeckt war, so daß kein unerwünschtes Auge die neuen technischen Einrichtungen erblicken konnte.

\* Paris, 14. Okt. Nach hier eingegangenen Nachrichten fol-

ten die türkischen Truppen in dem Gefecht an der serbischen Grenze bei Rislowaß Vorteile errungen haben.

„L 1“, das erste deutsche Marineluftschiff, ist in seinen Ausmaßen das größte aller bisher erbauten Zeppelinschiffe. Damit aber wird sein Aktionsradius bedeutend vergrößert. Es kann nämlich 48 Stunden in der Luft bleiben und während dieser Zeit eine Höhe von 1500 Metern einhalten. Bei 160 Meter Länge und 15 Meter Durchmesser hat das Luftschiff etwa 22 000 Kubikmeter Inhalt. Der Tragkörper birgt 18 große Gaszellen. Auf seinem Rücken befindet sich eine Plattform aus Aluminiumblech, die als Beobachtungsstand für Offiziere dient. Der Zugang wird durch einen Steigsteg vermittelt. In der Bordgondel ist ein Maybachmotor eingebaut, die hintere trägt deren zwei. Jeder dieser Motore entwickelt 170 Pferdestärken und verleiht dem „L 1“ eine Mindestgeschwindigkeit von 23 Metern in der Sekunde. Die vorderen Aluminiumschrauben sind zwei, die hinteren vierfüßelig. Die Steuerung ist in einem Rahmen am Heck vereinigt, und zwar gehören sechs senkrechte Flächen zur Seiten-, acht waagerechte Flächen zur Höhensteuerung. Zwischen beiden Gondeln ist statt der Kabine im Laufgang ein Aufenthaltsort für Offiziere und Mannschaften eingebaut, auch die Apparate für die Funkentelegraphie, die sich bei den Verjahren bestens bewährte, sind dort untergebracht. Das stolze Luftschiff, dessen Bau in wenigen Monaten durchgeführt wurde, ist das 14. Zeppelinische Bauelement, gleichzeitig das vierte, das im Laufe dieses Jahres durch den Luftschiffbau Zeppelin fertiggestellt wurde. Der Führer des „L 1“ wird Kapitänleutnant Hanne, dem das technische und seemannische Personal unterstellt ist. Er hat seit dem 1. April d. J. seine Ausbildung als Luftschiffer bei der „Delag“ genossen und kürzlich seine Prüfung — nach den vom Reich anerkannten Bedingungen — als Führer von Zeppelinschiffen glänzend bestanden.

\* Berlin, 15. Okt. Das Marine-Luftschiff „L 1“ ist gestern vom Reichsmarineamt übernommen worden.

**Magere u. Unterernährte**

sollten regelmäßig morgens und abends eine große Tasse Kasserler Haler-Kakao (Nur echt in blauen Kartons für 1 M., niemals lose!) zu sich nehmen, denn dieser ist ein

**Vorzügliches Kräftigungsmittel für Jung und Alt.**